

# Offensive Schulsozialarbeit im Bildungsdiskurs

## Drei Handlungs- und Professionsstrategien für die Praxis

ERICH HOLLENSTEIN UND

FRANK NIESLONY

Prof. Dr. Erich Hollenstein lehrte bis zu seinem Ruhestand als Hochschul-lehrer für Sozialarbeit/Sozialpädagogik an der Hochschule für angewandte Wissenschaften und Künste in Hannover.

[www.hawk-hhg.de](http://www.hawk-hhg.de)

Prof. Dr. Frank Nieslony ist Hochschullehrer für Sozialarbeit an der Ev. Hochschule Darmstadt.

[www.eh-darmstadt.de](http://www.eh-darmstadt.de)

**Schulsozialarbeit als Handlungsfeld der Jugendhilfe hat sich in Deutschland mittlerweile quantitativ und qualitativ etabliert. Die Einsicht ist gestiegen, dass nur multiprofessionelle Kooperationen die gestiegenen Ansprüche an die Schule realisieren kann. Das erfordert jedoch auch eine aktuelle Selbstprüfung der Schulsozialarbeit ihrer Handlungs- und Professionalisierungsmöglichkeiten.**

Forschungsergebnisse und Qualitätsstandards trugen zur Profilschärfe ebenso bei wie die fachliche und berufspolitische Orientierung, die mit der Etablierung von Landesarbeitsgemeinschaften sich als einen ernstzunehmenden Gesprächspartner für politische Interessensvertretungen anbietet. Die Einrichtung der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit im Jahr 2009 schließlich lässt erwarten, dass fachgebundene Professionalisierungsstrategien sich mit berufspolitischen Vertretungsoptionen hinsichtlich der Standardverbesserung der Berufsrollenträger ergeben mögen.

Mit zur Verbreitung der Schulsozialarbeit beigetragen hat sicherlich auch das Investitionsprogramm des Bundes »Zukunft Bildung und Betreuung« von 2003 bis 2007 und in dessen Kontext die damit ausgelösten Aktivitäten zur Ausweitung von Ganztagsangeboten auf der Ebene der Bundesländer (vgl. Olk, 2005:68 f.) Erwähnt werden muss auch die Schaffung gesetzlicher Grundlagen des »Bildungs- und Teilhabepakets« (2011–2013) der Bundesregierung. Schulsozialarbeit ist im Rahmen dieses »Teilhabepakets« Teil einer präventiven Bildungs- und Sozialpolitik und verfolgt die Ziele der Integration durch Bildung sowie des Abbaus der Folgen wirtschaftlicher Armut, insbe-

sondere der Bildungsarmut und der sozialen Exklusion.

Der deutliche quantitative Ausbau und die konzeptionelle Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit nach dem PISA-Schock nach den 2000er Jahren verlangten besonders von den Berufsrollenträgern der Schulsozialarbeit eine Erhöhung ihrer Handlungskompetenz. Neben den schulbezogenen Erwartungen, vor allem bezogen auf die »Kernleistungen« in der Praxis (vgl. Speck, 2007: 60f.), orientierte sich das Professionalisierungsgeschehen in der Schulsozialarbeit zunehmend auf den Zusammenhang von Handlungswissen, dem wissenschaftlichen sowie dem organisationsbezogenen Wissen. Sozialraumbezüge (Netzwerkkompetenz) und die Diskussion um die Einrichtung von Bildungslandschaften (Wissenskompetenz) erweiterten die Erwartungen an das Profil einer modernen Schulsozialarbeit.

In diesem Zusammenhang wurde allerdings auch gefragt, welche Aufgabenzuweisungen das Handlungsfeld Schulsozialarbeit insgesamt vertragen kann (vgl. Hollenstein/Nieslony, 2012:8f.). Bemerkenswert ist ja immerhin der weiterhin ungesicherte Status zahlreicher Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, insbesondere in der Anstellung bei freien Trägern. Gerade

Letzteres wird brisant, da mit der nahenden Beendigung des »Bildungs- und Teilhabepakets« erwartet werden muss, dass ein Großteil der Arbeitsplätze an den Schulen wegen fehlender Finanzmittel wegfallen wird.

Kaum nachvollziehbar wird diese prekäre Achterbahnfahrt aber erst, wenn die zahlreichen bildungspolitischen Ziele, nämlich die Diskussion um die vermehrte Einführung von Ganztagschulen, die Implementation inklusiven Unterrichts wie auch die Schaffung von Bildungslandschaften auf die Ebene der betroffenen Praxisfelder (Schulen) heruntergebrochen werden und die Lern- und Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und deren Familien sich mit den monetären Entscheidungen konfrontiert sehen. In diesem Spagat zwischen Bildungs- und Fiskalpolitik befindet sich die Schulsozialarbeit derzeit.

Vor diesem Hintergrund und den damit verbundenen Erwartungen an die Schulsozialarbeit definiert sie sich immer mehr als Transmissionsriemen zwischen der Verwirklichung moderner Bildungsansprüche einerseits (z. B. die Verzahnung formellen und individuellen Lernens im Rahmen der Ganztagsbildung) und der jugendhilfebezogenen Leistungen beim Aufbau neuer Bildungsstrukturen (z. B. Sozialraum- und Netzwerkbildungen im Zusammenhang einzurichtender Bildungslandschaften).

Daraus ergibt sich – so unsere These – die Notwendigkeit einer präzisierenden Profilbildung der Schulsozialarbeit, die sie nur schwer aus ausbildungsbezogenen, also hochschulpolitischen Ressourcen beziehen kann. Die Erwartungen und Ansprüche an die Profession sind enorm gestiegen. Obsolet ist der Einzelkämpfer im Großraum Schule, der die von ihr produzierten Formen der Abweichungen von Schülerinnen und Schüler als Systemsanitäter zu reparieren hat. Unserem Beitrag liegt die Vermutung zu Grunde, dass im Rahmen der modernen Bildungsdiskussion, ihrer immanent geforderten Teilhabe und Inklusion die Ansprüche an das Schulwesen gestiegen sind, die es aber aus zahlreichen Gründen nur selten realisieren kann. Es ist die Einsicht gewachsen, dass nur multiprofessionelle Kooperationen eine bildungsfreundliche, schülerakzeptierende Schule realisieren können.

Die Notwendigkeit der Einbindung von Schulsozialarbeit ist dabei mittlerweile unumstritten. Es erscheint also opportun, die Notwendigkeit einer Angleichung der praktizierenden Schulsozialarbeit an die neuen Herausforderungen zu überprüfen. Hier ergeben sich mögliche Handlungs- und Professionsstrategien, die auf verschiedenen Ebenen angesiedelt und politisch zu realisieren sind. Mit unterschiedlicher Gewichtung und Akzentuierung wären in einer hier gebotenen Kürze zu nennen: erstens der fachtheoretische Bezug, zweitens die landesverbandliche Fachorientierung und drittens das bundesverbandliche Kooperationshandeln. Das handlungsfeldspezifische Professionswissen als zu ergänzende Prämisse wird hier nicht besprochen.

**1.** Die Orientierung zu einem fachtheoretischen Rahmen ergibt sich aus der Notwendigkeit, die schulbezogene Soziale Arbeit/Schulsozialarbeit als Handlungsfeld der Jugendhilfe in dessen Handlungskontext zu reflektieren. Das bedeutet, das Verständnis von Schulsozialarbeit – wie die Soziale Arbeit im Allgemeinen – in einen historischen wie auch gesellschaftspolitischen Bezug zu setzen. Schulsozialarbeit als Bestandteil eines modernen Bildungsverständnisses ist nach unserer Meinung auch verantwortlich für die Schaffung besserer Zugangsvoraussetzungen für die Teilhabe an Bildungsgütern. Dies kann jedoch

ferne sozialpädagogische Theorie und Praxis als Teil der gesamtgesellschaftlichen Praxis und Ideologie begreift, als Symptom ihrer Widersprüche und unge lösten Probleme« (Giesecke u. a. 1973, in: Hollenstein/Nieslony 2013:43).

**2.** Die »offensive Schulsozialarbeit« – wie sie andernorts skizziert wurde – versteht sich als integraler Bestandteil der Jugendhilfe, der dazu prädestiniert ist, sich in den Umbau der Organisation Schule einzubeziehen (vgl. Hollenstein/Nieslony 2013:38 f.). Die Annäherung der Sozialpädagogik an die Schulpädagogik fand bereits im Rahmen der Bildungsreformen der 1970er Jahre statt, als es um die Einführung eines neuen Schulsystems ging und die »Gesamtschule im Widerspruch des Systems« (Stubenrauch 1972) diskutiert wurde. Hier dokumentierte sich »ein neues Verständnis in den Beziehungen zwischen Jugendhilfe und Schule« (Rademacker 2009:25). Akteure der Schulsozialarbeit fanden eine Unterstützung ihrer beginnenden konzeptionellen Arbeit nicht selten in den von ihnen mittels Selbsthilfe gebildeten Arbeitskreisen, die im Rahmen der Modellversuche der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung schließlich auch wissenschaftlich begleitet und beschrieben wurden (vgl. Raab/Rademacker/Winzen 1987). Im Verlauf der zunehmenden Professionalisierung der Schulsozialarbeit entwickelten sich diese »Arbeits-

## »Schulsozialarbeit sieht sich immer öfter als Transmissionsriemen zwischen Bildung und Jugendhilfe«

nur geschehen, wenn im Prozess der normativen Angleichung gesellschaftlicher Zustände (vom JWG zum KJHG) die offensive Wende von einer traditionell-reaktiven Sozialpädagogik zu einer präventiv-handlungsorientierten Sozialarbeit auch tatsächlich vollzogen und durch ein offensives Verständnis ersetzt wird. Die rechtlichen Grundlagen und Möglichkeiten einer derartigen Realisierung sind ja nicht zuletzt durch die bestehenden Gesetze (u. a. KJHG/SGb VIII) und der sie stützenden Philosophie gegeben. Eine »offensive Schulsozialarbeit« knüpft an die Tradition an, dass »sie die überlie-

kreise« zu Landesarbeitsgemeinschaften, die in verschiedenen Bundesländern mittlerweile ein nicht zu übersehender Gesprächspartner für die jeweilige Landespolitik sind (vgl. Hollenstein/Reinecke-Terner 2013). Hier artikulieren sich fachliche und fachpolitische Interessen, Professionalisierungsgewinne durch selbst organisierte Weiterbildung, die Bildung von regionalen Arbeitsgruppen und Durchführung von Fachtagungen. In der Perspektive bedarf es allerdings noch eine die Grenzen der Bundesländer überschreitenden Vernetzung und Strategieentwicklung. →

**3.** Die Strategie eines bundesverbandlichen Kooperationshandelns ergibt sich aus der Einsicht in die Notwendigkeit der Vernetzung landesspezifischer Unternehmungen im Rahmen der Schulsozialarbeit, um bildungspolitische Reformvorhaben auch bundesweit mitzugestalten können. Der »Kooperationsverbund Schulsozialarbeit«, ein Zusammenschluss von Vertreterinnen und Vertretern bundeszentraler Verbände, Wissenschaftlern und erfahrenen Einzelpersonlichkeiten aus dem Handlungsfeld Schulsozialarbeit, setzt sich seit den 1990er Jahren für eine fachliche Koordination der schulbezogenen Sozialarbeit ein (vgl. Berger/Eibeck/Ludewig 2012:249 f.). Mit der Herausgabe von Fachpublikationen und der Veranstaltungen von Workshops und Fachtagungen trägt er zum fachlichen Dialog, zur Vernetzung und Konsolidierung der noch oft unkoordiniert verlaufenden Aktivitäten auf Bundesebene bei. Auf der Fachtagung »Schulsozialarbeit und Bildung – Auftrag und Selbstverständnis« in Eisenach (Herbst 2011) diskutierte der Kooperationsverbund erstmalig die »Eisenacher Thesen«, die einen Entwurf zum Bildungsverständnis von Schulsozialarbeit darstellen. Sie liegen seit Juli 2013 auch in gedruckter Form vor (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2013).

Neben dem Kooperationsverbund ist die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft unverzichtbarer Partner im Rahmen der politischen Lobbyarbeit. Beide Organisationen fühlen sich verpflichtet, die Vernetzungen auf Bundesebene voranzutreiben, ein Sprachrohr der Schulsozialarbeit zu sein und die Aktivitäten und Erfahrungen in den einzelnen Bundesländern zu bündeln und für deren Verbreitung zu sorgen. So konnte gemeinsam der erste Bundeskongress Schulsozialarbeit »Stark für Bildung und soziale Gerechtigkeit« in Hannover (Herbst 2012) durchgeführt werden, den über 500 Schulsozialarbeiterinnen, Schulsozialarbeiter und andere Interessierte besuchten (vgl. Erziehung und Wissenschaft 1/2013).

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit konstituierte sich auf dem Fachbereichstag Soziale Arbeit in Mainz 2009. Die Grundlage der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit stellt zunächst der Qualitätsrahmen

Soziale Arbeit dar. Der Fachbereichstag hat mittlerweile das Qualifikationsprofil für die Schulsozialarbeit verabschiedet. In enger Kooperation mit den Landesarbeitsgemeinschaften der Bundesländer wird die Bündelung der vielfältigen Aktivitäten im Rahmen der Schulsozialarbeit auf Bundesebene eine wichtige Aufgabe der Bundesarbeitsgemeinschaft sein.

Das Aufgabenspektrum der Schulsozialarbeit zu profilieren, planmäßige Steuerungs- und netzwerkorientierte Prozesse über die Kernaufgaben hinaus wahrzunehmen bedeutet, ihren Auftrag schulformgemäß präzisieren zu müssen. Wir gehen davon aus, dass die moderne, offensive Schulsozialarbeit die offiziellen »Bildungsversprechen« kritisch begleiten muss, um im berufsfeldbezogenen Solidarhandeln (z. B. Landesarbeitsgemeinschaften) gemeinsam mit den landes- und bundesweiten Interessenverbänden (z. B. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, Bundesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit, Gewerkschaften) den bildungspolitischen Ansprüchen gewachsen zu sein. In diesem Kontext gilt es, Schulsozialarbeit politisch und offensiv zu vertreten. ■

## Literatur

**Berger, K.A./Eibeck, B./Ludewig, J. (2012):**

Und sie bewegt sich doch ... Fachliche und fachpolitische Perspektiven, in: Hollenstein, E./Nieslony, F., Hg., Handlungsfeld Schulsozialarbeit Profession und Qualität, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 239-256.

**Erziehung und Wissenschaft**, Zeitschrift der Bildungsgewerkschaft GEW, Heft 1/2013, S. 34/35.

**Giesecke, H. u. a., Hg., (1973):** Offensive Sozialpädagogik, Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht, Kleine Vandenhoeck-Reihe, in: Hollenstein, E./Nieslony, F., Hg., Handlungsfeld Schulsozialarbeit, a. a. O., S. 43.

**Olk, T. (2005):** Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule, in: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht, Hg., Bd. 4: Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule, München: Verlag Deutsches Jugendinstitut, S. 9-100.

**Hollenstein, E./Nieslony, F. (2012):** Profession Schulsozialarbeit: Entwicklung und Standort, in: Dies., Hg., a. a. O., S. 8-36.

**Hollenstein, E./Nieslony, F. (2013):** Offensive Schulsozialarbeit und moderne Bildung, in: neue

praxis, Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, 43. Jg. Heft 1/2013, S. 38-51.

**Hollenstein, E./Reinecke-Terner, A. (2013):** Einmischen und Interessen vertreten: Die besondere Rolle der Landesarbeitsgemeinschaften im Rahmen einer offensiven Schulsozialarbeit (Vortrag auf dem Bundeskongress Schulsozialarbeit, November 2012; im Druck).

**Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (2013),** Hg.: Bildungsverständnis der Schulsozialarbeit, vorgelegt vom Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, Berlin (zu beziehen über: GEW-Hauptvorstand, Reifenberger Straße 21, 60489 Frankfurt am Main).

**Raab, E./Rademacker, H./Winzen, G. (1987):** Handbuch Schulsozialarbeit. Konzeption und Praxis sozialpädagogischer Förderung von Schülern, München.

**Rademacker, H. (2009):** Schulsozialarbeit – Begriff und Entwicklung, in: Pötter, N./Segel, G., Hg., Profession Schulsozialarbeit. Beiträge zu Qualifikation und Praxis der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen, S. 13-31.

**Speck, K. (2007):** Schulsozialarbeit. Eine Einführung, Ernst Reinhardt Verlag: München.

**Stubenrauch, H. (1972):** Gesamtschule im Widerspruch des Systems, Weinheim und München: Juventa Verlag, 2. Auflage, in: Hollenstein, E./Nieslony, F. »Offensive Schulsozialarbeit« und moderne Bildung, neue Praxis, Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, 43. Jg., Heft 1/2013, S. 38-51.